



Die populärkulturelle Rezeption der Schlacht bei den Thermopylen am Beispiel von Frank Millers „300“ im Vergleich mit historischen Quellen

Thomas Jenny

Kerngebiet: Alte Geschichte

eingereicht bei: Univ.-Ass.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Irene Madreiter

eingereicht im Semester: SS 2013

Rubrik: PS-Arbeit

Abstract

Comparison of Frank Millers “300” as an example of contemporary depiction of the Battle of Thermopylae with historical sources

In 1998, Frank Millers “300”, a comic which processes the Battle of Thermopylae as part of the Greco-Persian Wars, was released. Being published for entertaining purposes, parts of Millers comic nevertheless adhere surprisingly close to their historical example. This paper compares Frank Millers contemporary depiction of the Battle of Thermopylae to the descriptions provided by the Histories of Herodotus to emphasize major differences and similarities.

Einleitung

„Das ist Sparta!“ Mit diesen Worten befördert der spartanische König Leonidas einen persischen Gesandten über den Rand hinein in ein bodenloses Loch. Gleichzeitig tut er damit seinen Entschluss kund, Sparta (bzw. Griechenland) nicht kampfflos aufzugeben und sich der nahenden Streitmacht der Perser unter König Xerxes I. im Kampf zu stellen. Das Bild des Spartanerkönigs, der den Gesandten mit einem Tritt den Abgrund

hinunterstößt, und vor allem der dazugehörige Spruch haben in den vergangenen Jahren besonderen Eingang in die Populärkultur gefunden.

Erstmals tauchte diese Sequenz im Jahr 1998 in der Erstpublikation des Comics „300“ von Frank Miller auf, wesentliche Verbreitung erfuhr sie vor allem durch die im Jahr 2007 erschienene gleichnamige Verfilmung des Comics. Mit ihr rückten bald die Themen rund um Sparta und die Schlacht bei den Thermopylen, vor deren Hintergrund sich der Hauptteil der Handlung abspielt, ins Interesse der Öffentlichkeit. Gleichzeitig wurde vielfach die Frage gestellt, wie viel historische Authentizität ein solcher Film überhaupt wahren kann, besonders ein Film wie „300“, der sich – wie seine Comicvorlage – besonders durch ästhetisierte Gewaltdarstellungen aus dem Schlachtengetümmel auszeichnet.

Die „Historien“ des Herodot von Halikarnassos sind die wesentliche antike Quelle, die Aufschluss über Verlauf, Truppenstärken und Entwicklungen der Schlacht bei den Thermopylen sowie allgemeine umfangreiche Hintergründe zu den Perserkriegen bieten. Sie bilden somit die Grundlage für eine Gegenüberstellung mit der populärkulturellen Rezeption der Schlacht bei den Thermopylen in Form von Frank Millers Comic „300“. Auf diese Weise soll untersucht werden ob und in welchem Maße sich dieser Comic (ein für antike Darstellungen eher unübliches Medium) an historischen Fakten bzw. Quellen orientiert. Die glorifizierende Darstellung der Spartaner in Millers „300“ bietet außerdem Anlass den „Sparta-Mythos“ der tapferen Dreihundert etwas näher zu beleuchten.

Herodot von Halikarnassos wurde um 485 v. Chr. im heutigen Kleinasien geboren. 444 wanderte er aufgrund von Differenzen mit seinen Mitbürgern aus der Heimat aus und unternahm zahlreiche Reisen ins Schwarzmeergebiet und Skythenland, nach Thrakien und Makedonien sowie nach Ägypten. In Athen hielt er öffentliche Vorträge gegen Honorar und fand Zugang zu hohen Kreisen und schloss Freundschaften mit Perikles und Sophokles. Herodots Hauptwerk, die Historien, befassen sich mit den Perserkriegen. Im Prömium stellt er an das Werk den Anspruch die Ursachen der Kriege darzulegen und Heldentaten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das Werk ist vollständig erhalten und in neun Bücher eingeteilt, diese Einteilung geht vermutlich auf einen alexandrinischen Philologen zurück. Herodot starb um 424 v. Chr.¹

Die Quellenlage hinsichtlich der Schlacht bei den Thermopylen bzw. Sparta im Allgemeinen ist äußerst vielfältig. Neben den Historien des Herodot als historischer Quelle gibt es eine Vielzahl an zeitgenössischer Literatur zu diesen Themen. Besonders interessant in diesem Zusammenhang sind in jüngster Zeit erschienene Bücher und

¹ Der Neue Pauly Online, Herodotos, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/herodotos-e511320>], eingesehen 27.7.2013.

Aufsätze, die sich mit der Rezeption der Schlacht bei den Thermopylen, im Besonderen mit der Rezeption in Form des Comics „300“ und dessen Verfilmung, befassen. Hier seien stellvertretend der Aufsatz „300 und eine Nacht: Perser und Griechen als Opfer von Erzählkonventionen bei Herodot und Frank Miller?“ von Wolfgang Kofler (2011) sowie die Monographie „Exemplarisches Heldentum. Die Rezeptionsgeschichte der Schlacht an den Thermopylen von der Antike bis zur Gegenwart“ von Anuschka Albertz (2006) genannt.

Gegenüberstellung von antiker und moderner Darstellung der Schlacht bei den Thermopylen

Antike Darstellung der Schlacht in den Historien Herodots

Die Schlacht bei den Thermopylen lässt sich zeitlich im zweiten Perserkrieg verorten, als König Xerxes I. versuchte das Vorhaben seines Vorgängers Dareios umzusetzen und Griechenland in den persischen Herrschaftsbereich einzugliedern. So traf er ab dem Jahr 483 systematische Vorkehrungen, um dieses Ziel zu erreichen. Angesichts dieser Gefahr schlossen sich 31 griechische Städte zum „Hellenenbund“ unter spartanischem Oberbefehl zusammen, wichtige Städte wie Thessalien und Theben blieben diesem Bund allerdings fern.² Problematisch bei der Errichtung eines Verteidigungsplanes für Griechenland waren jedoch andauernde Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Mitgliedern des Hellenenbundes.

Den Griechen stand eine gewaltige Armee gegenüber. Herodot berichtet, dass zwar niemand bestimmte Angaben über die Größe von Xerxes Heer machen könne, beschreibt aber eine 1.700.000 Mann starke Infanterie: „Wie zahlreich die einzelnen Völker waren, kann ich nicht bestimmt angeben, – denn das weiß kein Mensch. – Es stellte sich jedoch heraus, daß das Landheer im ganzen hundertundsiebzigmal zehntausend Mann stark war.“³ Hinzu kam eine Flotte mit 1207 Kriegsschiffen.⁴ Persische Kriegsoperationen wurden grundsätzlich mit größter Sorgfalt geplant, an einer solche Koordinierung mangelte es allerdings auf griechischer Seite.⁵

480 oder 481 v. Chr. bildeten die Griechen schließlich einen Kriegsrat und entschlossen sich, eine Abwehrstellung im Tempe-Tal in Thessalien zu errichten. Diese Stellung wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgegeben und Thessalien von den griechischen Truppen geräumt. Das Ergebnis weiterer Beratungen über die Position einer geeigneten Abwehrstellung war „[...] der Beschluß, die ‚enge Stelle‘ in den Thermopylen zu

² Der Neue Pauly Online, Perserkriege, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/perserkriege-e915080>], eingesehen 27.7.2013.

³ Hdt. VII 60.1–60.2.

⁴ Hdt. VII 89.1.

⁵ Karl-Wilhelm Welwei, Sparta. Aufstieg und Niedergang einer antiken Großmacht, Stuttgart 2004, S. 138 f.

bewachen und die Flotte beim Artemistempel (Artemision) an der Nordküste Euboiás zu postieren, d.h. die Thermopylen sollten gesperrt und die dort eingesetzten Fußtruppen durch die griechische Flotte von der See her gegen persische Landungen abgeschirmt werden.“⁶

Die persische Flotte segelte von Therme an die Küste von Magnesia, wo sie – am Strand vor Anker liegend – von einem heftigen Sturm überrascht wurde. In diesem Sturm wurden laut Herodot etwa 400 persische Schiffe zerstört.⁷ Das persische Heer zog danach weiter nach Trachis in der Nähe der Thermopylen und lagerte dort, die Griechen lagerten ihrerseits am Pass. Herodot gibt die Zahl der auf griechischer Seite kämpfenden Krieger mit etwa 5200 an. Unter diesen fanden sich neben den dreihundert Spartiaten unter Leonidas Führung auch Arkadier, Korinther, Lokrer, Phokier sowie Männer aus Phlius, Mykene und Biotien, jeweils mit einheimischen Kommandanten.⁸ Andere Quellen geben die Zahl der Griechen mit etwa 7000 Mann an.⁹

Herodot vermutet, dass die Spartaner dieses kleine Heer ausgesandt hatten, um die übrigen Mitglieder des Hellenenbundes ihrerseits zum Ausrücken zu bewegen. In Sparta stand gerade das Fest der Karnaiá bevor, nach dessen Ende das restliche spartanische Heer unverzüglich ausrücken sollte.¹⁰ Nachdem ein persischer Reiter das Lager der Griechen ausgekundschaftet hatte, wartete Xerxes vier Tage, da er glaubte, die kleine Zahl an Griechen würde wieder abziehen und den Weg freigeben. Am fünften Tag schickte er schließlich Truppen, welche nach einer den ganzen Tag dauernden Schlacht aufgerieben und besiegt wurden.¹¹ Weitere Truppen, die von Xerxes entsendet worden waren, wurden ebenfalls von den Griechen besiegt, während die Phokier in den umliegenden Bergen einen Fußpfad bewachten.¹²

Die Schlacht wendete sich laut Herodot durch Verrat an den Griechen. Ein Malier namens Ephialtes verriet Xerxes in der Hoffnung auf eine fürstliche Belohnung angeblich den Verlauf des Fußweges durch die Berge.¹³ Gleichzeitig führt Herodot noch zwei weitere Personen an, die als Verräter in Frage kämen, bezeichnet diese Angaben jedoch selbst als unrealistisch. Die Perser zogen in der Nacht unter der Führung von Ephialtes über den Fußpfad, wo sie auf die dort stationierten Phokier trafen, welche angesichts der nahenden Perser flohen.¹⁴ Als die Griechen von diesem Verrat erfuhren, zogen einige ab bzw. wurden von Leonidas weggeschickt. Die

⁶ Welwei, Sparta, S. 140.

⁷ Hdt. VII 190.1.

⁸ Hdt. VII 202–203.

⁹ Wolfgang Will, Die Perserkriege, München 2010, S. 75.

¹⁰ Hdt. VII 206.2.

¹¹ Hdt. VII 210.

¹² Hdt. VII 212.4.

¹³ Hdt. VII 231.1.

¹⁴ Hdt. VII 217–218.

Thespier, die Lakedaimonier und die Thebaner allerdings hielten gemeinsam mit den Spartanern die Stellung. Am darauffolgenden Tag schickte Xerxes erneut sein Heer gegen die Griechen, welche – den sicheren Tod vor Augen – versuchten, so viele Perser als möglich mit in den Tod zu reißen.¹⁵

Moderne Darstellung der Schlacht im Comic „300“

Betrachtet man den von Frank Miller gezeichneten Schlachtenverlauf im Comic „300“, so kann festgestellt werden, dass sich Miller eng an den von Herodot beschriebenen Ereignissen orientiert. Der Comic ist in fünf Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel mit dem Titel „Ehre“ beschreibt die Ankunft eines persischen Gesandten in Sparta sowie den Marsch der Spartaner zu den Thermopylen. Das zweite Kapitel „Pflicht“ zeigt, wie Leonidas die Ephoren konsultiert und endet mit der Zerstörung der persischen Flotte im Sturm vor Magnesia. Das dritte Kapitel „Ruhm“ zeigt erste militärische Erfolge der Griechen gegen die Perser. Im vierten Kapitel „Kampf“ wird die eigentliche Schlacht beschrieben. Das fünfte und letzte Kapitel „Sieg“ handelt vom Verrat der Griechen durch Ephialtes und dem Tod der Spartaner und des Leonidas.

Teile der Schlacht werden bei Miller verkürzt oder verändert wiedergegeben, dies kann jedoch vom Blickwinkel der künstlerischen Freiheit aus betrachtet werden und nicht vom Anspruch des Autors, ein historisch genaues Abbild der Schlacht zu schaffen. So sind die Spartaner im Comic Zeugen der Zerstörung der persischen Flotte im Sturm¹⁶, wohingegen diese – den Schilderungen Herodots zufolge – Tage vor der Ankunft der Perser an den Thermopylen und an einem anderen Ort stattfand. Auch der Verlauf der Schlacht wurde zeitlich gekürzt, so findet die von Herodot beschriebene viertägige Wartezeit des Xerxes vor dem ersten Angriff der Perser¹⁷ keine Erwähnung, stattdessen beginnen die im Comic gezeigten Kampfhandlungen bereits am ersten Tag des Eintreffens der Perser.

Die von Herodot beschriebene Auskundschaftung des Lagers der Griechen wird auch im Comic beschrieben. Bei Herodot handelt es sich um einen einzelnen Reiter, der von Xerxes ausgesandt wird und im Lager der Perser unbehelligt wieder eintrifft, wo er Bericht erstattet.¹⁸ In Millers Darstellung wird dieser jedoch durch einen grausamen Unterhändler ersetzt, der die Griechen auffordert, sich zu unterwerfen und das mit dem Verlust einer Hand bezahlt.¹⁹ Auch die Darstellung des Verräters Ephialtes unterscheidet sich in Millers Comic. Dort wird dieser als Sohn spartanischer Eltern dargestellt, die mit ihm aufgrund seiner körperlichen Deformierungen aus Sparta flohen. Bei

¹⁵ Hdt. VII 223.9.

¹⁶ Frank Miller/Lynn Varley, 300, Asperg 2006, S. 28.

¹⁷ Hdt. VII 210.2.

¹⁸ Hdt. VII 208.6.

¹⁹ Miller/Varley, 300, S. 34 ff.

den Thermopylen bietet Ephialtes Leonidas seine Unterstützung im Kampf an, welche dieser jedoch mit Verweis auf die Phalanx der Spartiaten und Ephialtes Unvermögen, Teil dieser zu sein, ablehnt. Aus Zorn über diese Zurückweisung verrät Ephialtes schließlich die Griechen an Xerxes.²⁰

Bemerkenswert an Millers Bearbeitung der Schlacht ist die (oben bereits beschriebene) Gliederung des Comics in fünf Kapitel. Wolfgang Kofler assoziiert damit die fünf Abschnitte der griechischen Tragödie. Auch die graphische Gestaltung des Comics lässt eine solche Analogie zu. Es werden zahlreiche Massenszenen dargestellt, Kofler sieht darin einen Bezug zu den antiken griechischen Tragödienchören.²¹ „Dieser Eindruck wird auch durch den Blockkommentar unterstützt, den wir auf den Seiten 2–4 [diese Seitenangabe bezieht sich auf die englischsprachige Ausgabe, d. Verf.] auf verschiedene Rechtecke verteilt vorfinden [...] und der in seiner Gänze ein Marschlied ergibt“.²² Kofler weist außerdem auf das offensichtliche Eindringen von Elementen klassischer „Superhelden-Comics“ sowie von Fantasy-Elementen in „300“ hin:

„Dies äußert sich besonders in dem Auftreten von monsterähnlichen Wesen wie den zombihaften Ephoren, der jedem anatomischen Gesetz widersprechenden Figur des Ephialtes oder der an einen Totentanz gemahnenden Garde der Unsterblichen. [...] Daß ‚300‘ auf diese Dimension der Comic-Welt nicht verzichtet, sollte allen Lesern von vorneherein ein warnender Hinweis darauf sein, daß ihnen Frank Miller mit seiner Thermopylen-Erzählung keine Lektion in griechischer Geschichte erteilt.“²³

Sparta in der modernen Rezeption

Das Bild der Spartaner in „300“ – Vergleich mit dem antiken Sparta

In Millers „300“ werden die Spartiaten als unerbittliche Kämpfer dargestellt, die für die Freiheit ihres Heimatlandes bzw. für die Freiheit Griechenlands sehenden Auges in den Tod gehen. Illustriert wird dies im Comic durch Rückblenden in die Kindheit des Königs Leonidas, welcher als Junge in der Wildnis ausgesetzt wird und sich auf dem Rückweg nach Sparta gegen wilde Bestien durchsetzen muss. Bei seiner Ankunft wird er dann als König gefeiert.²⁴ Tatsächlich legte die Erziehung in Sparta großen Wert auf

²⁰ Miller/Varley, 300, S. 62.

²¹ Wolfgang Kofler, 300 und eine Nacht: Perser und Griechen als Opfer von Erzählkonventionen bei Herodot und Frank Miller?, in: Herodot und das Persische Weltreich, Herodotus and the Persian Empire. Akten des 3. Internationalen Kolloquiums zum Thema „Vorderasien im Spannungsfeld klassischer und altorientalistischer Überlieferung“, hrsg. v. Robert Rollinger/Brigitte Truschnegg/Reinhold Bichler, Wiesbaden 2011, S. 159–175, hier S. 162 f.

²² Kofler, 300 und eine Nacht, S. 164.

²³ Ebd., S. 167.

²⁴ Miller/Varley, 300, S. 9 f.

das Hervorbringen von Kriegern. So wurden Neugeborene auf ihre körperliche Tauglichkeit überprüft und die schwachen Kinder ausgesetzt.²⁵ Ab dem Alter von sieben Jahren wurden Jungen einer strengen militärischen Ausbildung innerhalb einer Männergemeinschaft unterzogen, deren Ende die Erreichung der Vollbürgerschaft im Alter von dreißig Jahren darstellte.²⁶ Die „[...] Heeresordnung war wesentlich von dem Mißverhältnis zwischen der geringen Anzahl an Bürgersoldaten und der gleichzeitig außerordentlich hohen Inanspruchnahme dieser Soldaten geprägt.“²⁷ Das spartanische Heer verfügte über eine streng hierarchische, aber effektive Kommandostruktur, an deren Spitze einer der beiden Könige stand. Herausragend war die aus 300 20- bis 30-jährigen Männern bestehende Gruppe der „Ritter“, welche im Feld die Leibgarde des Königs darstellte.²⁸

Die Kampfformation der Spartaner war die Phalanx, welche allerdings auch von anderen griechischen Heeren angewendet wurde. In der Phalanx schützten sich die Krieger durch die Formation gegenseitig, was allerdings Nachteile in der Beweglichkeit und beim Flankenschutz mit sich brachte.²⁹ Die Spartaner beachteten zudem in ihren Formationen, in ihren Märschen, sowie im Kampf einen Rhythmus, der durch Flöten vorgegeben wurde. Aus diesem Grund genossen Flötenspieler und Komponisten in Sparta großes Ansehen.³⁰

In Millers „300“ werden die Spartaner stilisiert mit muskulösen Oberkörpern dargestellt. Hierbei kann eine Ähnlichkeit zu der generellen Darstellung von Comichelden beobachtet werden, zu der auch der rote Umhang der Spartaner gehört, der gar nicht Teil der Ausrüstung spartanischer Krieger war.³¹ Die Spartaner in „300“ werden durchwegs nackt oder mit knappen Höschen bekleidet und außer einem Helm ohne nennenswerte Rüstungsgegenstände dargestellt, allerdings besaßen die Spartaner aus Bronze gefertigte Rüstungen bestehend aus einem runden Schild (mit dem griechischen Buchstaben Lambda „verziert“ und so auch realistisch dargestellt) mit Armschiene, einem Helm, einem Brustpanzer, Beinschienen, einer Stoßlanze sowie einem Kurzschwert, womit sich die Krieger selbst ausrüsten mussten.³² Die Darstellungen der

²⁵ Ernst Baltrusch, Sparta. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, München 1998, S. 65.

²⁶ Baltrusch, Sparta, S. 66 f.

²⁷ Ebd., S. 71.

²⁸ Ebd., S. 72.

²⁹ Der Neue Pauly Online, Phalanx, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/phalanx-e917830>], eingesehen 27.7.2013.

³⁰ Baltrusch, Sparta, S. 72.

³¹ Kofler, 300 und eine Nacht, S. 167.

³² Der Neue Pauly Online, Hoplitai, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/hoplitai-e517190>], eingesehen 27.7.2013.

Perser sind bestimmt durch Exotismus, welche orientalische Tendenzen erkennen lassen sollen.³³

Auch das Wesen der Ephoren wurde in Millers Darstellung wahrscheinlich gewollt verändert, sodass sie ein deformiertes, „inestuöses Pack, das selbst einen König betteln lässt“³⁴ darstellen. Die Ephoren waren in Sparta keine „Priester der alten Götter“³⁵, sondern Beamte. In Zusammenhang mit Leonidas traten sie jedoch als eine Art Mobilmachungsbehörde auf, die versuchte, Leonidas die Größe seines Soldatenkontingents vorzuschreiben. Das volle Kontingent sollte erst nach dem Ende des Karneenfestes ausgesandt werden, ein Umstand, der auch in Millers „300“ angerissen wird. Vermutlich übernahmen die Ephoren „[...] angesichts des jetzt erstmals in größerem Rahmen außerhalb der Peloponnes erfolgten Aufgebotes zu Wasser und zu Land koordinierende Aufgaben [...] sowie die Funktion einer Mobilmachungsbehörde [...]“³⁶.

Weitere Details in Millers Darstellung decken sich mit den Historien Herodots, wurden aber verfälscht wiedergegeben. In diesem Zusammenhang sei besonders auf die Szene mit einem persischen Unterhändler hingewiesen, der nach Sparta kommt und von Leonidas Erde und Wasser als Zeichen der friedlichen Unterwerfung unter das persische Reich verlangt.³⁷ Herodot beschreibt eine solche Geste, allerdings wurde diese vor Xerxes bereits vom persischen König Dareios eingefordert.³⁸ In Millers Comic dient sie besonders der Veranschaulichung von Leonidas Entschluss, gegen Persien in den Krieg zu ziehen. Tatsächlich wurden aber keine Boten nach Sparta (und auch Athen) entsandt:

„Damit demonstrierte der persische Hof, wo aus seiner Sicht die Hauptfeinde standen, die jetzt geradezu als Rebellen gegen den universalen Herrschaftsanspruch des Großkönigs abgestempelt werden sollten. In der Forderung der persischen Herolde manifestiert sich [...] das Selbstverständnis von Machthabern, die keine gleichrangigen auswärtigen Herrscher und Gemeinwesen anerkannten [...]“³⁹

Der „Sparta-Mythos“ und Glorifizierung der Spartaner

Der Mythos der 300 mutigen Spartaner, die sich einer übermächtigen feindlichen Armee stellen, um ihr Heimatland zu verteidigen fand bereits seit der Antike große

³³ Kofler, 300 und eine Nacht, S. 169.

³⁴ Miller/Varley, 300, S. 18.

³⁵ Ebd., S. 18.

³⁶ Lukas Thommen, Sparta. Verfassungs- und Sozialgeschichte einer griechischen Polis, Stuttgart 2003, S. 78.

³⁷ Miller, 300, S. 13.

³⁸ Hdt. VI 48.3.

³⁹ Welwei, Sparta, S. 136.

Verbreitung und Rezeption, die bis in die heutige Zeit andauert. Über die Gründe, die Leonidas dazu bewegten, an den Thermopylen auszuharren, kann man in heutiger Zeit nur spekulieren. Ein häufig in der Altertumswissenschaft genannter Grund ist eine angebliche militärische Unfähigkeit des Spartanerkönigs.⁴⁰ Als weitere Erklärung wird genannt, Leonidas „[...] habe den Rückzug der Peloponnesier, Phoker und Lokrer decken wollen.“⁴¹ Herodot schreibt, die Entsendung der Vorhut um Leonidas habe die anderen Bundesgenossen dazu bewegen sollen, ebenfalls in die Schlacht zu ziehen und sich nicht den Persern anzuschließen.⁴² Trotzdem hat besonders „[d]er Opfertod des Leonidas und seiner Dreihundert [...] das Bild der Spartaner geprägt und diente unterschiedlichsten Zeiten und Zielen als Exempel von Pflichterfüllung und Treue.“⁴³

Das Bild der dreihundert Spartaner und vor allem des furchtlosen Anführers Leonidas wurde breit rezipiert und auch an aktuelle Gegebenheiten angepasst. In der deutschsprachigen Altertumswissenschaft verschwand nach dem Ende des Ersten Weltkrieges die plurale Interpretation der Schlacht bei den Thermopylen. Nun „[...] waren lakonophile Gelehrte von der Idee einer engen rassischen Verwandtschaft zwischen den beiden nordischen Völkern am Eurotas und am Rhein fasziniert. [...] Nach 1945 distanzierte sich die deutsche Altertumswissenschaft von der politischen und militärischen Indienstnahme der Thermopylen-Kämpfer.“⁴⁴ Auch die Nationalsozialisten missbrauchten zuvor die Schlacht bei den Thermopylen für ihre Vorstellungen von Treue und Heldentod. Ein besonders morbides Beispiel hierfür ist die Rede, in der der nationalsozialistische Feldmarschall Hermann Göring wenige Tage vor dem Ende des Kampfes um Stalingrad die deutschen Soldaten an den Tod der 300 Spartaner erinnerte.⁴⁵

Kritik an Millers Comic besteht besonders an Analogien zur Moderne, die vor dem Hintergrund der Perserkriege dargestellt werden. So stelle „300“ eine Fortführung des Ost-West-Antagonismus des Kalten Krieges dar, welche durch die Identifikation mit den tapferen Griechen hervorgehoben wird.⁴⁶ Millers Darstellung „[...] räumt dem Okzident und seinen Völkern die moralische, gesellschaftliche und politische Vorrangstellung ein, für den Orient hingegen gibt es nur eine einzige Entwicklungsperspektive: die völlige Anpassung.“⁴⁷ Besonders vor dem Hintergrund weltpolitischer Entwicklungen

⁴⁰ Stefan Rebenich, Leonidas und die Thermopylen. Zum Sparta-Bild in der deutschen Altertumswissenschaft, in: Das frühe Sparta, hrsg. v. Andreas Luther/Mischa Meier/Lukas Thommen, Stuttgart 2006, S. 193–215, hier S. 193.

⁴¹ Will, Perserkriege, S. 81.

⁴² Hdt. VII 206.1.

⁴³ Will, Perserkriege, S. 80.

⁴⁴ Rebenich, Leonidas und die Thermopylen, S. 212.

⁴⁵ Ebd., S. 206.

⁴⁶ Anuschka Albertz, Exemplarisches Heldentum. Die Rezeptionsgeschichte der Schlacht an den Thermopylen von der Antike bis zur Gegenwart, München 2006, S. 343.

⁴⁷ Kofler, 300 und eine Nacht, S. 171.

seit den frühen 1990er Jahren ist nach Wolfgang Kofler eine solche Schwarzweiß-Darstellung besonders bedenklich.

Gorgo und die Rolle der Frauen in Sparta

Gorgo war die Tochter von Kleomenes, einem der beiden älteren Brüder des Leonidas. Leonidas wurde nach dem Tod seiner beiden Brüder König von Sparta und heiratete seine Nichte.⁴⁸ Herodot beschreibt Gorgo in seinen Historien an zwei Stellen. Im Alter von acht oder neun Jahren habe sie durch ihre Beobachtungsgabe ihren Vater Kleomenes vor Bestechungsversuchen durch Aristagoras, dem Tyrannen von Milet, bewahrt.⁴⁹ Das zweite Mal wird sie von Herodot in Zusammenhang mit einer Geheimbotschaft des Exilkönigs Demaratos an die Spartaner erwähnt. Dieser wollte Sparta vor dem Entschluss Xerxes' nach Griechenland zu ziehen warnen, daher habe er die Nachricht unter der Wachsschicht einer Schreiftafel angebracht, um sie zu tarnen. Nur Gorgo habe die List erkannt und dadurch die Entdeckung der Botschaft ermöglicht.⁵⁰ Die Existenz dieser Botschaft wird allerdings angezweifelt, denn dieser Bericht steht „[...] im Widerspruch zu der weiteren Nachricht Herodots, daß die Hellenen schon längere Zeit von der Invasion des Xerxes wußten [...]“.⁵¹

Im Comic hat Gorgo nur einen kurzen Auftritt an der Stelle bevor die dreihundert Spartaner um Leonidas zu den Thermopylen aufbrechen; sie wird dort von Leonidas als starke Frau bezeichnet. Gorgo weist ihn an, nur mit oder auf dem Schild zurückzukehren, also entweder unbesiegt oder tot,⁵² eine Aussage, die tatsächlich spartanischen Frauen, wenn auch nicht unbedingt Gorgo persönlich, zugeschrieben wird.⁵³ In der Verfilmung von 2007 kommt Gorgo durch das Einfügen eines weiteren Handlungsstrangs eine größere Rolle zu. Dort wird sie als unabhängige und starke Frau dargestellt, die den Männern und Politikern ebenbürtig ist. Auch auf das Zitat, dass nur spartanische Frauen echte Männer gebären würden, welches Plutarch Gorgo zuschreibt,⁵⁴ wird im Film Bezug genommen.

Auch außerhalb der fiktionalen Darstellung wird Gorgo als starke Frau beschrieben, besonders im Zusammenhang mit der Botschaft des Demaratos. Auch wenn sich diese Anekdote in der Wirklichkeit nicht so zugetragen hat wie von Herodot geschildert zeigt

⁴⁸ Hdt. VII 205.3.

⁴⁹ Hdt. V 51.7.

⁵⁰ Hdt. VII 239.

⁵¹ Welwei, Sparta, S. 132.

⁵² Miller/Varley, 300, S. 22.

⁵³ Wolfgang Schuller, Frauen in der griechischen Geschichte, Konstanz 1985, S. 81.

⁵⁴ Paul Cartledge, The Spartans. The World of the Warrior-Heroes of Ancient Greece, from Utopia to Crisis and Collapse, New York 2004, S. 125.

sie doch, dass Gorgo als Frau des Königs zumindest so weit über staatliche Angelegenheiten bescheid wusste, dass sie unabhängige Ratschläge erteilen konnte.⁵⁵

Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in Sparta war grundsätzlich – im Unterschied zum restlichen Griechenland – ein ausgeglichenes. Alle Kinder beider Geschlechter wurden nach der Geburt einer Tauglichkeitsprüfung unterzogen und anschließend sorgfältig erzogen.⁵⁶ Die Erziehung der Mädchen und Frauen in Sparta sowie ihre Rolle innerhalb der Gesellschaft ist jedoch schlechter belegt und daher schwieriger nachzuvollziehen wie die Erziehung der Knaben und Männer. Die Mädchen mussten jedenfalls körperlich trainieren und sich in Wettkämpfen sowie Turnieren messen.⁵⁷ Dieser strengen körperlichen Erziehung lag die auf Lykurg bezogene Überlegung zugrunde, dass die Nachkommen nur dann stark sein können, wenn beide Elternteile gesund und kräftig sind.

Die Erziehung spartanischer Mädchen erfolgte ähnlich wie die Erziehung der Knaben zunächst kollektiv. Das öffentliche Leben herrschte in Sparta zulasten des familiären Lebens vor, „[...] bedingt durch das einzige Ziel, das das spartanische Leben kannte, nämlich das der Erhaltung höchster militärischer Effizienz.“⁵⁸ Im Unterschied zur Erziehung der Knaben verbrachten Mädchen die Jugendzeit aber bei ihren Eltern. Die öffentliche Komponente der weiblichen Erziehung lässt sich durch „[...] vereinzelte Hinweise auf besonders enge Beziehungen zwischen Schülerinnen und Lehrerinnen [...] vermuten.“⁵⁹

Die spartanischen Frauen waren aufgrund ihrer Erziehung sehr selbstbewusst. Dieses Selbstbewusstsein liegt auch in den Idealen der Männergesellschaft begründet, welche die Frauen für sich selbst übernahmen. So wurde beispielsweise das Gebären von Kindern als Dienst am Staat angesehen.⁶⁰ Das Selbstbewusstsein der Frauen äußerte sich auch in der Ehe. So war das Heiratsalter spartanischer Frauen durchschnittlich etwa fünf bis sechs Jahre höher als das athenischer Frauen, wodurch auch der Altersunterschied zu den Männern innerhalb der Ehe geringer war. Dies war ein Grund dafür, dass Frauen in Sparta eher gleichberechtigte Ehepartnerinnen sein konnten als anderswo in Griechenland.⁶¹

Die Selbstständigkeit und weitgehende Gleichberechtigung der Frauen zeigt sich in Sparta beispielsweise durch finanzielle Freiheiten der Frauen. Sie verfügten über ein

⁵⁵ Stephen Hodkinson, Female property ownership and empowerment in classical and Hellenistic Sparta, in: Spartan Society, hrsg. v. Thomas J. Figueira, Swansea 2004, S. 103–136, hier S. 126.

⁵⁶ Baltrusch, Sparta, S. 81 f.

⁵⁷ Jean Ducat, Spartan Education. Youth and Society in the Classical Period, Swansea 2006, S. 227 f.

⁵⁸ Schuller, Frauen in der griechischen Geschichte, S. 78 f.

⁵⁹ Baltrusch, Sparta, S. 82.

⁶⁰ Schuller, Frauen in der griechischen Geschichte, S. 81.

⁶¹ Baltrusch, Sparta, S. 83.

eigenes Vermögen, auch in Form von Landbesitz, welches von ihrem Ehemann nicht angetastet werden durfte. Bei der Heirat existierte keine Mitgift für die Frau; Geschenke und Besitz welche die Frau in die Ehe mitbrachten, blieben ihr persönliches Eigentum.⁶² Die in Sparta praktizierte Form der Ehe verstärkte die wirtschaftliche Macht der Frauen zudem. So war es keineswegs ungewöhnlich, dass eine Frau mit mehreren Männern Kinder zeugte, eine Sitte, die angeblich auf Lykurg zurückgeht um den Spartanern die Eifersucht auszutreiben. Dies führte dazu dass manche Frauen allein mehrere Grundstücke (sogenannte Klaroi) verwalteten, was ihre ökonomische Stellung deutlich verbesserte.⁶³ Dies ging laut Aristoteles sogar so weit, dass sich zeitweise zwei Fünftel des spartanischen Landes im Besitz von Frauen befanden.⁶⁴

In politischen Institutionen waren die spartanischen Frauen nicht vertreten, ihre Aufgabe in Bezug auf den Staat war die „[...] Instandhaltung des häuslichen Raumes [...], während den Männern Krieg und Politik zugewiesen war.“⁶⁵ Trotzdem verfügten sie über verhältnismäßig großen politischen Einfluss. Im restlichen Griechenland wurde die Stellung der spartanischen Frauen bisweilen argwöhnisch betrachtet, vielfach widersprachen die spartanischen Gepflogenheiten auch den moralischen Vorstellungen anderer griechischer Gesellschaften. Außerdem bestand durch die Abschottung Spartas die Gefahr von Missdeutungen der Bräuche der Spartaner, besonders in Bezug auf die Frauen.⁶⁶

Fazit

Das Sujet, das Frank Miller zum Gegenstand in seinem Werk „300“ macht, ist ein für Comics eher unübliches, da es aus dem Bereich der Antike kommt. Miller, dessen Karriere als Comiczeichner mit Superheldenfiguren wie „Batman“ oder „Daredevil“ begann, verbindet in „300“ ebensolche klassischen Elemente der Superheldencomics mit der antiken Schlacht bei den Thermopylen. Besonders die grafische Aufarbeitung des Stoffes ist bemerkenswert und unüblich für „herkömmliche“ Comic-Veröffentlichungen: So wählte Miller für diese Veröffentlichung das Querformat, das großen Spielraum für die Darstellung der Schlachtenszenen lässt.

Natürlich können an ein Unterhaltungsmedium wie den Comic keine Ansprüche auf absolute historische Genauigkeit gestellt werden. Umso bemerkenswerter ist jedoch die Nähe, die Miller im Rahmen dieser Möglichkeiten in seiner Darstellung der Schlacht zu

⁶² Schuller, Frauen in der griechischen Geschichte, S. 82.

⁶³ Maria H. Dettenhofer, Die Frauen von Sparta. Ökonomische Kompetenz und politische Relevanz, in: Reine Männersache? Frauen in Männerdomänen der antiken Welt, hrsg. v. Maria H. Dettenhofer, Köln-Weimar-Wien 1994, S. 15–40, hier S. 37 f.

⁶⁴ Maria H. Dettenhofer, die Frauen von Sparta, S. 36.

⁶⁵ Baltrusch, Sparta, S. 86.

⁶⁶ Schuller, Frauen in der griechischen Geschichte, S. 80.

den Schilderungen in den Historien des Herodot wahr. Auch andere „Anleihen“ an der Antike, wie die bereits beschriebene Teilung in fünf Kapitel, die an die fünf Akte der griechischen Tragödie erinnern, können als Hinweis auf eine ausführliche Auseinandersetzung des Autors mit dem Thema gedeutet werden. Auch werden bestimmte zeichnerische Details faktentreu dargestellt, beispielsweise das Lambda auf den Schilden der Spartaner. Die Darstellung des Schlachtenverlaufs bei Miller hält sich im Großen und Ganzen – in verkürzter und verzerrter Form, dies mag der Dramaturgie geschuldet sein – an die Beschreibungen Herodots. Nicht zuletzt findet sich in der Comic-Ausgabe von „300“ ein Hinweis auf die Überlieferung der Schlacht bei Herodot für die Leser.

Die Hintergründe der Schlacht bei den Thermopylen oder der Perserkriege werden bei Miller jedoch ausgeklammert. Millers Geschichte beginnt beim Marsch der Spartaner zu den Thermopylen, vorhergegangene Ereignisse werden nur in Rückblenden dargestellt, so auch der Grund für den Entschluss des Leonidas, sich den Persern im Kampf zu stellen, um Sparta vor der Unterwerfung zu bewahren.

Die Spartaner sind eindeutig die Helden in Millers Geschichte und werden von diesem auch als solche in glorifizierter und ästhetisierter Form dargestellt. Dies äußert sich in den makellosen, muskelbepackten Körpern der Spartaner, denen unansehnliche Gegner wie feiste Kommandeure der Perser, die degenerierten Ephoren, der deformierte Verräter Ephialtes und nicht zuletzt der als übermenschlich groß, exotisch und mit allerlei Schmuck behangen dargestellte König Xerxes gegenüberstehen. So sind es die Spartaner (bzw. die Griechen), die für die gerechte Sache und gegen Unterwerfung und Sklaverei durch die Perser eintreten und auch bereit sind, für dieses Ziel ihr Leben zu geben. Besonders diese tendenziösen Darstellungsformen und die damit (bewusste) Verzerrung der historischen Gegebenheiten brachten Kritik mit sich, welche bereits zuvor erläutert wurde.

Es darf jedoch nicht vergessen werden, worum es sich bei „300“ eigentlich handelt – nämlich um ein Comic, ein Medium mit dem Ziel der Unterhaltung. Dieses wird nicht zuletzt durch die eindrücklich dargestellten Schlachtenszenen erreicht, deren ästhetisierte und stilisierte Gewaltdarstellungen mit zum künstlerischen Repertoire von Frank Miller gehören und auch in anderen Publikationen dieses Autors zu finden sind. Der Comic „300“ sollte primär vor diesem Hintergrund betrachtet werden und nicht als akkurate historische Beschreibung der Begebenheiten, welche sich im Jahr 480 v. Chr. bei den Thermopylen zugetragen haben.

Literatur

Albertz, Anuschka, Exemplarisches Heldentum. Die Rezeptionsgeschichte der Schlacht an den Thermopylen von der Antike bis zur Gegenwart, München 2006.

- Baltrusch, Ernst, Sparta. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, München 1998.
- Cartledge, Paul, The Spartans. The World of the Warrior-Heroes of Ancient Greece, from Utopia to Crisis and Collapse, New York 2004.
- Dettenhofer, Maria H., Die Frauen von Sparta. Ökonomische Kompetenz und politische Relevanz, in: Reine Männersache? Frauen in Männerdomänen der antiken Welt, hrsg. v. ders., Köln-Weimar-Wien 1994, S. 15–40.
- Ducat, Jean, Spartan Education. Youth and Society in the Classical Period, Swansea 2006.
- Figueira, Thomas J. (Hrsg.), Spartan Society, Swansea 2004.
- Hodkinson, Stephen, Female property ownership and empowerment in classical and Hellenistic Sparta, in: Spartan Society, hrsg. v. Thomas J. Figueira, Swansea 2004, S. 103–136.
- Kofler, Wolfgang, 300 und eine Nacht: Perser und Griechen als Opfer von Erzählkonventionen bei Herodot und Frank Miller?, in: Herodot und das Persische Weltreich, Herodotus and the Persian Empire. Akten des 3. Internationalen Kolloquiums zum Thema „Vorderasien im Spannungsfeld klassischer und altorientalistischer Überlieferung“, hrsg. v. Robert Rollinger/Brigitte Truschneegg/Reinhold Bichler, Wiesbaden 2011, S. 159–175.
- Luther, Andreas / Meier, Mischa / Thommen, Lukas (Hrsg.), Das frühe Sparta, Stuttgart 2006.
- Miller, Frank/Varley, Lynn, 300, Asperg 2006.
- Rebenich, Stefan, Leonidas und die Thermopylen. Zum Sparta-Bild in der deutschen Altertumswissenschaft, in: Das frühe Sparta, hrsg. v. Andreas Luther/Mischa Meier/Lukas Thommen, Stuttgart 2006, S. 193–215.
- Rollinger, Robert/Truschneegg, Brigitte/Bichler, Reinhold (Hrsg.), Herodot und das Persische Weltreich, Herodotus and the Persian Empire. Akten des 3. Internationalen Kolloquiums zum Thema „Vorderasien im Spannungsfeld klassischer und altorientalistischer Überlieferung“, Wiesbaden 2011.
- Schuller, Wolfgang, Frauen in der griechischen Geschichte, Konstanz 1985.
- Thommen, Lukas, Sparta. Verfassungs- und Sozialgeschichte einer griechischen Polis, Stuttgart 2003.
- Welwei, Karl-Wilhelm, Sparta, Aufstieg und Niedergang einer antiken Großmacht, Stuttgart 2004.
- Will, Wolfgang, Die Perserkriege, München 2010.

Quellen

Das Geschichtswerk des Herodot von Halikarnassos, hrsg. v. Braun, Theodor, Frankfurt am Main-Leipzig 2001.

Der Neue Pauly Online, Herodotos, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/herodotos-e511320>], eingesehen 27.7.2013.

Der Neue Pauly Online, Hoplitai, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/hoplitai-e517190>], eingesehen 27.7.2013.

Der Neue Pauly Online, Perserkriege, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/perserkriege-e915080>], eingesehen 27.7.2013.

Der Neue Pauly Online, Phalanx, o.D. [<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/phalanx-e917830>], eingesehen 27.7.2013.

Thomas Jenny ist Student der Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck. Thomas.Jenny@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Thomas Jenny, Die populärkulturelle Rezeption der Schlacht bei den Thermopylen am Beispiel von Frank Millers „300“ im Vergleich mit historischen Quellen, in: *historia.scribere* 6 (2014), S. 325–338, [<http://historia.scribere.at>], 2013–2014, eingesehen 1.3.2014 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.

